

KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

11/2015

Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt im Herbst animieren die längeren Abende und die warmen Wohnzimmer vielleicht dazu, ein Buch in die Hand zu nehmen. Anregungen dafür können Ihnen unsere Buchtipps geben. Die im Claudius Verlag erschienene Biographie über Gesine Schwan gibt interessante Einblicke und Selbstauskünfte eines Menschen, der fest im christlichen Glauben verankert zu politischem Engagement gefunden hat. Zwei weitere Buchbesprechungen beschäftigen sich mit Rechtsextremismus, Migration und Flüchtlingen und der Einstellung von Christen zu diesen Themen-Feldern.

Außerdem erfahren Sie in dieser Ausgabe von einem „Kreativwettbewerb“ des Evangelischen Presseverbands (EPV) zum Thema Weltreligionen und lesen, welche Bedeutung christliche Medien in der Informationsflut haben können. Und dazu kommen natürlich wieder Kurzmeldungen, Termine und unsere monatliche Glosse.

Eine anregende Lektüre wünscht,

Ihre k&kom-Redaktion

Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	8
Kurzmeldungen	11
Meinung	12
Personalien	13
Termine	14

Programminfos

Radiotipps	15
Fernsehtipps	19

Evangelischer Presseverband ehrt Preisträger des Weltreligionen-Wettbewerbs

(k&kom). Der Evangelische Presseverband für Bayern (EPV) hat die Preisträger seines Kreativ-Wettbewerbs zum Thema Weltreligionen gekürt. Insgesamt wurden 80 Arbeiten aus mehr als 500 Einsendungen prämiert. Die Preisverleihung fand im Landeskirchenamt in München statt. Schirmherren des Wettbewerbs sind der Leiter der landeskirchlichen Abteilung Ökumene, Oberkirchenrat Michael Martin, und der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Martin Neumeyer (CSU).

EPV-Direktor Roland Gertz sagte in seiner Ansprache, dass man mit dem Kreativ-Wettbewerb zwei Dinge erreichen wollte: „Einerseits auf die religiöse Vielfalt in unserem Land aufmerksam machen und andererseits den neugierigen und kreativen Umgang mit der religiösen Vielfalt und den religiösen Schätzen fördern.“ Die Einsendungen hätten gezeigt, dass der Nachwuchs in Deutschland „großartig und kreativ“ sei. Der Wettbewerb richtete sich an Schüler, Auszubildende und junge Menschen.

Schirmherr Martin Neumeyer sagte, dass Religionen grundsätzlich etwas Gutes seien. Durch sie würden Emotionen freigesetzt, außerdem könnten sie Menschen verbinden. Mit Blick vor allem auf den Missbrauch von Religion durch radikale Islamisten sagte Neumeyer, dass Religionen Menschen aber auch trennen könnten. Deshalb seien solche Kreativ-Wettbewerbe, die Toleranz und Verständnis zwischen den Religionen förderten, wichtig.

Oberkirchenrat Michael Martin sagte in seiner Ansprache, dass das Thema Zuwanderung von Menschen anderer Kulturen und Religionen Deutschland noch lange beschäftigen werde. Deshalb müsse man lernen, „genauer zuzuhören“. Dadurch würden auch Ängste und Vorurteile gegenüber den neuen Mitbürgern abgebaut. Zugleich müssten „wir lernen, das auszudrücken, was uns und unsere Kultur ausmacht“, mahnte Martin. Als Beispiele nannte er das Christentum, Gleichberechtigung von Mann und Frau und die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Die jungen Leute sollten sich für den Wettbewerb mit Fragen der Weltreligionen auseinandersetzen. Unter den Einsendungen befanden sich Zeichnungen, Fotografien, Texte und Collagen. Das Flüchtlingsmädchen Basema Loqman aus Kaufering etwa begeisterte die Jury den Angaben zufolge mit ihrer Zeichnung von zwei jesidischen Kirchen. Bayreuther Schüler reichten ein lebensgroßes Kreuz aus vielen Einzelwerken ein. Die Gewinner erhielten ein Materialpaket zu den Weltreligionen, unter anderem mit Stickerheften und Mitmachkalendern.

Der EPV ist das zentrale evangelische Medienhaus in Bayern mit Sitz in München und Regionalredaktionen in allen Kirchenkreisen. Zum EPV zählen neben dem epd-Bayern das Sonntagsblatt, Evangelische Wochenzeitung für Bayern, die Evangelische Funk-Agentur (efa), das Evangelische Fernsehen (efs), die Evangelische Medienagentur (ema), die Bereiche Vernetzte Kirche/Internet und Crossmedia/Periodika sowie der Claudius-Buchverlag.

BLM-Chef: Jugendmedienschutz muss gelebter Realität gerecht werden

(k&kom). Der Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, Siegfried Schneider, sieht das direkte Umfeld von Kindern und Jugendlichen beim Jugendmedienschutz in der Verantwortung. „Schule, Kirche, Eltern und Kulturträger spielen eine wichtige Rolle“, sagte Schneider bei einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema „Zeitgemäßer Jugendmedienschutz“ im Presseclub München.

Da vor allem im Internet der Rechtsraum ein weltweiter sei, habe der deutsche Staat keine gültige Handhabe gegenüber ausländischen Anbietern, sagte Schneider. Man müsse regelmäßig mit Unternehmen wie Facebook und Google kommunizieren und der Wirtschaft gleichzeitig die Frage stellen, wie man mehr „Safety by Design“ schaffen könne, sagte Schneider: „Die technischen

Möglichkeiten, die wir zur Erkennung von für Kinder schädlichen Inhalten haben, müssen wir stärker nutzen und gleichzeitig die Plattformen mehr in die Verantwortung nehmen.“

Katharina Geiger, Geschäftsführerin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Bayern, sieht vor allem die Eltern und Großeltern in der Verantwortung. „Der Evangelische Frauenbund will Frauen fitmachen, bei der sich rasant entwickelnden Medienlandschaft mitzuhalten“, erklärte Geiger. Dabei sei ihr bewusst, dass es durch die Globalisierung für Eltern immer schwieriger werde, ihrer Verantwortung hinsichtlich des Umgangs mit Medien nachzukommen. Sie hoffe, dass sich durch altersgerechte Aufklärungsprogramme einiges bewirken lasse. Außerdem gebe es auch gute Medienangebote, auf denen sich Kinder und Jugendliche ausprobieren könnten. Die müsse man mehr ins Bewusstsein rücken.

Jung: Christliche Medien „Rettungsring“ in Informationsflut

(k&kom). Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung sieht in der Digitalisierung eine große Chance für die christliche Publizistik. Bei einem Rundgang auf der Frankfurter Buchmesse sagte er, arrivierte Medien - auch die evangelischen - könnten mit ihren Angeboten ein „Orientierungs-Rettungsring“ in einer Zeit sein, in der die Menschen über soziale Medien wie Facebook und Twitter einem Überangebot an Nachrichten „oft zweifelhafter Güte ausgesetzt“ seien.

Evangelische Zeitschriften und Fachverlage stünden vor einer großen Herausforderung. „Was dabei für weltliche Zeitungshäuser gilt, sollte auch hier gelten: Verlage sind keine Papierhändler, sondern Informations-Aufbereiter“, sagte Jung, der Mitglied im Aufsichtsrat des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP) ist. Der Kirchenpräsident sprach auf der weltgrößten Buchmesse auf Einladung des Evangelischen Medienverbandes in Deutschland (EMVD) mit Vertretern konfessioneller Verlage und informierte sich über die Flüchtlingsinitiative „Bücher sagen Willkommen“.

Jung ermunterte die evangelischen Christen, „für ihre Kirche und ihren Glauben in Facebook, Twitter und Co. einzustehen und dort im wahrsten Sinn des Wortes Profil zu zeigen“. Die Entwicklung verlaufe stürmisch. „Wir beginnen gerade erst richtig zu begreifen, wie sehr die digitale Welt die Menschen prägt und wie sich dies für unsere Verkündigung und unsere Öffentlichkeitsarbeit auswirkt.“ Es stellten sich Fragen wie: „Was bedeutet Gemeinde und Gemeinschaft im digitalen Raum? Kann man sich via Social Media segnen lassen?“ Möglicherweise markierten sie für die Kirche und die gesamte Gesellschaft einen „neuen, tiefen Generationenbruch. Ich kann mir vorstellen, dass zum Beispiel in Zukunft interaktive Gottesdienste via Internet so selbstverständlich sein werden, wie heute die ARD- oder ZDF-Fernsehgottesdienste.“

Der Kirchenpräsident betonte, das gedruckte Buch werde insbesondere in der Belletristik noch auf längere Sicht eine wichtige Rolle spielen. „Es ist einfach schöner und sinnlicher, einen Band aus Papier in die Hand zu nehmen als ein elektronisches Gerät“, sagte Jung. „Was Nachschlagewerke oder Zeitungen angeht, geht es aber sehr in Richtung Digitalisierung.“ Er lese Zeitungen inzwischen meistens auf dem iPad.

Der EMVD ist ein Zusammenschluss von derzeit 41 Verlagen, Medien- und Presseverbänden, Buchhandlungen, Büchereien sowie kirchlichen Trägern publizistischer Organe. Vorsitzender des EMVD ist der Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Bayern (EPV), Roland Gertz.

Innere Mission München schreibt Karl-Buchrucker-Preis aus

(k&kom). Die Innere Mission München schreibt in diesem Jahr zum sechzehnten Mal den Karl-Buchrucker-Preis aus. Man wolle mit dem Preis „zum einen ganz gezielt den Nachwuchs fördern und zum anderen auf Themen aufmerksam machen, die im journalistischen Tagesgeschäft sonst leider oft untergehen.“, teilte Günther Bauer, der Vorstand des evangelischen Hilfswerks, mit. Ziel des Medien-Preises mit insgesamt 11.000 Euro datierten Preises sei es, den Stellenwert sozialer Arbeit in der Öffentlichkeit zu fördern.

Als besonders wichtig, aber wenig beachtet sieht die Innere Mission derzeit die Frage, wo im oder außerhalb des Sozialbereichs finanzielle Gewinne entstehen. Gerade angesichts der ungeheuren Aufgaben, die in der Flüchtlingshilfe im Herbst 2015 zu bewältigen waren, sei es für die Öffentlichkeit interessant, zu erfahren, an wen die öffentlichen Mittel gegangen sind, „ob sie in private Taschen von Vermietern, Caterern oder Sicherheitsdiensten geflossen sind oder dem Gemeinwohl dienen“. Zudem werde dann auch sichtbar, welchen immensen Einsatz Verbände und Einzelpersonen auch unentgeltlich geleistet haben. „Staatliche Mittel bilden das Fundament, auf dem dann ehrenamtliches Engagement aufsetzen kann“, so Günther Bauer.

Eingereicht werden können bis 10. Januar 2016 Beiträge aus den Bereichen Print, Hörfunk, Video, Neue Medien, dokumentarische Fotografie sowie Fernsehen. Die Beiträge müssen einen München-Bezug haben und im Jahr 2015 veröffentlicht worden sein. Neben dem Hauptpreis gibt es einen Themen-Preis und einen Förderpreis für junge Journalisten. Beide sind mit 3.000 Euro dotiert, der Hauptpreis mit 5.000 Euro. Schirmherr ist der frühere Bundespräsident Roman Herzog. Weitere Informationen unter www.karl-buchrucker-preis.de.

Diakonie Neuendettelsau lobt wieder Demenz-Preis aus

(k&kom). Die Diakonie Neuendettelsau schreibt wieder den mit 10.000 Euro dotierten Journalistenpreis „Demenz“ aus. Mit der Auszeichnung wolle man auf eine nach wie vor große gesellschaftliche Herausforderung aufmerksam machen, sagte der Rektor der Diakonie Neuendettelsau, Mathias Hartmann. In Deutschland würden etwa 1,4 Millionen Menschen an Demenz leiden, zwei Drittel davon seien von der Alzheimer-Krankheit betroffen. Immer noch fehlten umfassende Informationen für Betroffene und vor allem für ihre Angehörige. Experten gehen davon aus, dass die Zahl der Menschen mit Demenz bis zum Jahr 2030 auf über 2,5 Millionen ansteigen wird, sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingt, so die Diakonie Neuendettelsau.

Für den Journalistenpreis können sich haupt- und freiberufliche Journalisten und Autoren aus den Bereichen Print, Internet, Hörfunk und Fernsehen bewerben. Er wird zum dritten Mal ausgelobt. Schirmherrin des Preises ist die frühere Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD).

Die Diakonie Neuendettelsau (Kreis Ansbach) ist mit rund 7.000 Mitarbeitern einer der größten diakonischen Träger in Deutschland und der größte Bayerns. Heute gehören Seniorenheime, Behinderteneinrichtungen, Schulen und Krankenhäuser sowie das Studentenwohnheim und Studienzentrum collegium oecumenicum in Bamberg dazu. Gegründet wurde die Diakonie Neuendettelsau 1854 von Wilhelm Löhe als Diakonissenanstalt.

Informationstag widmete sich der Zukunft des Fernsehens

(k&kom). „Alte Inhalte – Neue Sehgewohnheiten: Wie wird das Fernsehen der Zukunft aussehen“ lautete das Thema des 32. Informationstag der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM). Siegfried Schneider, Präsident der BLM, wies eingangs darauf hin, dass es vor allem die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen ist, die sich mehr und

mehr vom klassischen Fernsehen, das einem linearen Programmschema verpflichtet ist, verabschiedet. Parallel zum linearen Fernsehen werden als zeitunabhängige Alternative zunehmend Videos on demand genutzt. Auf ihren Youtube-Kanälen erreichen erfolgreiche Produzenten von Webvideos wie Gronkh oder LeFloйд unter den Jüngeren ein Millionenpublikum.

Seit 2004 habe, so Bettina Ebenbeck, Fachreferentin im Bereich Programm der BLM, die Reichweite des Fernsehens kontinuierlich abgenommen. Wenn gleichzeitig die durchschnittliche Sehdauer zugenommen habe, so sei das vor allem den Sehgewohnheiten der älteren Generation zuzuschreiben. Insgesamt sei der Altersdurchschnitt vor allem bei öffentlich-rechtlichen Sendern sehr hoch. Video-on-demand- Angebote wie Netflix oder Amazon prime, die in der Regel als Flatrate angeboten werden, seien gegenüber dem klassischen Fernsehen gegenwärtig noch ein Nischenprodukt, das aber für jüngere Nutzergruppen schon relevant sei. Die zum Teil eigenproduzierte Serien wie z.B House of Cards könnten zeitunabhängig nach Belieben im Block angesehen werden.

Noch sei das Internet, wie Benjamin Eimannsberger, Fachreferent im Bereich Technik der BLM ausführte, eine begrenzte Ressource. So könnten z.B. Sendungen mit sehr hohen Einschaltquoten, wie z.B. die Übertragung von Fußballspielen, nur über das klassische Fernsehen erfolgen, das Internet-Streaming sei hier noch nicht praktikabel. Die technische Entwicklung werde jedoch die internetbasierten Video-on-demand-Anbieter weiter stärken und das Geschäftsmodell der über Kabel oder Satellit verbreiteten Pay-TV-Sender bedrohen.

Politologe: Informationsfluss im Internet beschleunigt Migration

(k&kom). Die schnelle und unmittelbare Übertragung von Informationen über das Internet trägt nach Ansicht des Politologen Uwe Hunger zur Beschleunigung von Migration bei. „Mithilfe des Internets verlaufen Fluchtbewegungen strukturierter“, sagte der Privatdozent an der Universität Siegen der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“. Smartphones seien das wichtigste Utensil für Flüchtlinge: „Sie bieten Orientierung, Informationen über das Aufnahmeland, ermöglichen den Kontakt zur Heimat.“

Durch die Digitalisierung werde die Hemmschwelle zur Auswanderung gesenkt, sagte Hunger. Überall auf der Welt könnten Menschen erfahren, wie Lebensverhältnisse in anderen Erdteilen und wie gut sie beispielsweise in Deutschland seien. Durch die rasche Verbreitung von Informationen könne zudem Handlungsdruck aufgebaut werden. „Rasend schnell hat sich zum Beispiel verbreitet, dass sich im Sommer für Flüchtlinge ein Fenster in Deutschland geöffnet hat - eine Gelegenheit, die viele Menschen schnell wahrnehmen wollten.“ In der Fremde biete das Internet zudem die Möglichkeit, weiter am Leben der Verwandten in der Heimat teilzuhaben.

Staaten müssten nach Ansicht des Wissenschaftlers dringend mehr in die Qualität ihrer Informationsangebote im Internet investieren. Gerade Falschinformationen fänden rasch Verbreitung und oft stünden dahinter kriminelle Interessen. „Umso wichtiger ist es, dass staatliche Stellen aber auch Hilfsorganisationen gesicherte Informationen zur Verfügung stellen - nicht nur für Menschen auf der Flucht, sondern auch für jene, die bereits angekommen sind.“

„Ich lebte, da starb ich schon“ - Romantischer Expressionist: Vor 125 Jahren wurde der Dichter Klabund geboren

„Ich hoffte, da war ich schon verzweifelt“, rief Klabund. „Ich lebte. Da starb ich schon.“ Seit seinem sechzehnten Lebensjahr litt er an Tbc. Als er den Kampf gegen die Krankheit verlor, mit 37, da hinterließ er 76 Bücher, darunter zehn Romane, acht Dramen, 17 Lyrikbände mit 1500 Gedichten, kostbare Nachdichtungen chinesischer, japanischer und persischer Poesie. Ein sattes Leben, das in atemberaubendem Tempo wie im Zeitraffer vorüberflog. Am 14. August 1928 starb er in einem Sanatorium in Davos.

Eigentlich hieß er Alfred Henschke, aber das fand er langweilig. Aus dem Klabauteermann, dem hilfreichen Schiffskobold, und den Vagabunden der Landstraße bastelte er sich den Künstlernamen „Klabund“ – ein Paradiesvogel der Literaturszene zwischen den Kriegen, Kriegstrommler und Pazifist, zarter Poet und derber Provokateur, verliebt in das Leben und fasziniert vom Tod. „Lieder eines Desperados“ nannte der Kritiker Alfred Kerr Klabunds Gedichte, die virtuos zwischen Spätromantik und Expressionismus schillern, an Heine, Wedekind, bisweilen auch an Rilke erinnern – und doch eine unverwechselbare Klangfarbe besitzen.

Geldstrafe wegen „Gotteslästerung“

Am 4. November 1890, vor 125 Jahren, in Crossen an der Oder geboren (heute Polen), schrieb er schon als Gymnasiast wie ein Besessener Gedichte, Erzählungen, Einakter. In München studierte er bei Arthur Kutscher Theaterwissenschaft und fand in der Schwabinger Bohème Zugang zu Frank Wedekinds Stammtisch. Nach zwei Semestern wechselte er an die Universität Berlin – und in das proletarische Milieu. Alfred Kerr druckte Klabunds wüste Poesie in seiner Zeitschrift „Pan“. Das Gedicht „Es hat ein Gott mich ausgekotzt“ enthielt eine durchaus lebensbejahende Botschaft („Er warf mich auf ein Wiesenland / Ich bin ja noch so tatenjung“), brachte ihm aber dennoch ein Strafverfahren wegen Gotteslästerung und eine Geldstrafe ein.

Zurück in München, trat Klabund zusammen mit Karl Valentin auf der Brettell-Bühne auf, fand nach einer Phase glühender patriotischer Begeisterung zum pazifistischen Mitleiden mit den Opfern des Völkergemetzels („Millionen krepieren in diesem Krieg, / Den nur ein paar Dutzend gewannen“), forderte 1917 Kaiser Wilhelm II. öffentlich zur Abdankung auf, heiratete eine zwanzigjährige Passauerin, die bald darauf an Tbc starb, versteckte sich, wenn die eigene Krankheit unerträglich wurde, in Schweizer Sanatorien. Seine Romane („Bracke“, „Franziskus“, „Mohammed“) verkaufte sich gut, auch sein Bändchen „Heiligenlegenden“, seine Couplets für Max Reinhardts Berliner Kabarett „Schall und Rauch“ wurden Evergreens („Und ich baumle mit de Beene“).

Billiggedichte auf Zeitungspapier

Die Lyriksammlung „Die Hafenjule“ vereint Spottgedichte auf Spießherren und Militaristen, böse und herrlich komisch. Klabund ließ sie ganz billig drucken, auf Zeitungspapier, damit jeder sie sich leisten konnte. Die Literaturwissenschaftler, die ihn lange als Hansdampf in allen Gassen abtaten, zollen heute seinem geschickten Spiel auf der gesamten poetischen Klaviatur der Epoche Respekt, bescheinigen ihm Individualität und melancholische Tiefe.

Klabund selbst hat seinen Stil als „neue Romantik“ und „mystische Sachlichkeit“ beschrieben. Er trainierte beim Schreiben das unausweichlich näher rückende Sterben („Zuweilen / Geht der Tod durch dich / Heimlich hindurch“) und sang Loblieder auf das letztlich unzerstörbare Leben, an dem er leidenschaftlich hing: „Das Leben lebt. Ich höre es, seh es, fühl es! / Ob ich dabei, was schert sich 's drum? Es lebt.“

1934 spürte ihn die berühmte Schauspielerin Elisabeth Bergner im Sanatorium auf, brachte ihn – dessen Stimmbänder kaum noch arbeiteten – dazu, eine chinesische Parabel in ein Drama mit dem

Titel „Der Kreidekreis“ zu verwandeln. Das Stück wurde in Berlin mehr als hundertmal gespielt und inspirierte Brecht zu seinem „Kaukasischen Kreidekreis“.

In einer Münchner Straßenbahn lernte Klavund die dreiundzwanzigjährige Schauspielerin und spätere Brecht-Interpretin Carola Neher kennen. Sie heirateten; es war seine letzte Liebe. 1928 starb er in Davos. „Wenn ich gehe zu Gott“, hatte er nach dem Tod seiner ersten Frau geschrieben, „Trag ich in Händen das Wort. / Nimm es zurück! Ich tat, / Was du erwähltest, mit ihm: / Tötete mit dem Wort, / Zeugete mit dem Wort. / Nimm es zurück! Und schaff / Leicht mir die Hände und leer.“

Alles, was geschieht

*Alles, was geschieht,
Ist nur Leid und Lied.
Gott spielt auf der Harfe Trost sich zu.
Welle fällt und steigt.
Ach wie bald schon neigt
Sich dein Haupt im Tod. Dann lächle du.
Klavund: Gedichte (1926)*

Wenn ich in Nächten wandre

*Wenn ich in Nächten wandre,
Ein Stern wie viele andre,
So folgen meiner Reise
Die goldnen Brüder leise.*

*Der erste sagts dem zweiten,
Mich zärtlich zu geleiten,
Der zweite sagts den vielen,
Mich strahlend zu umspielen.*

*So schreit ich im Gewimmel
Der Sterne durch den Himmel.
Ich lächle, leuchte, wandre
Ein Stern wie viele andre.*

*Kleines Klavund-Buch.
Novellen und Lieder (1921)*

Christian Feldmann

Buchtipps

Ein Weckruf – Peter Hahne Buch „Niemals aufgeben“

(k&kom). Mit seinem Buch „Niemals aufgeben“ will der bekannte Fernsehjournalist Peter Hahne die Menschen für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens sensibilisieren, Das frühere EKD-Ratsmitglied macht aber auch deutlich, was ihm an der gegenwärtigen Stimmung in unserem Land nicht gefällt und was seinen Zorn erregt. Dabei benennt der Autor, der eher dem konservativen kirchlichen Spektrum zuzuordnen ist, auch „Zeitkrankheiten“, die es seiner Überzeugung nach in der Kirche gibt, wie etwa die Hervorhebung des Gender-Prinzips. Außerdem stört ihn die Lieblosigkeit und der Kleinglaube in den eigenen Reihen. Trotz aller Kritik hat bei Hahne das Leiden an seiner Kirche die Liebe zu ihr nicht abgetötet, sondern sogar noch vertieft.

In seinem Buch konzentriert sich Peter Hahne auf das Wesentliche des christlichen Glaubens. Sein Anliegen ist es, dass die Menschen erkennen, wie wichtig dieser Glaube für sie und ihr Leben ist. Auch für Hahne gilt die Aussage von Heinz Zahrnt, er in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, „Gott kann nicht sterben“.

Gleich am Anfang seines Buches schreibt Hahne: „Christen haben eine sichere Energiereserve, ein Kapital, das keine Krise vernichten kann: die Kraft Gottes. Die einzige Bedingung: Verbindung zur Quelle. Den Anschluss neu zu suchen, um sein Leben abzusichern, wertvoll zu machen und auf Ewigkeit zu programmieren“. Dazu wolle er mit seinem Buch einen Beitrag leisten.

In verfahrenen Situationen fügt Hahne Striche von Hoffnung und heiterer Gelassenheit hinzu.

Denn die Orientierung am christlichen Glauben gibt nach seiner tiefen Überzeugung den Menschen auch die Kraft, niemals aufzugeben. Das gelte für alle Lebenslagen. Deshalb endet das Buch auch mit der Passage: „Niemals aufgeben – das tut Gott in der Suche nach uns Menschen, nach mir. Mein Dasein ist mir viel zu wertvoll und einmalig, als mich von ihm nicht finden zu lassen.“

Buchhinweis: Peter Hahne: „Niemals aufgeben! Mit Werten in Führung bleiben“, media Kern GmbH, Wesel 2015

Eckhard Krause

„Das Boot ist nicht voll - es wir immer leerer. Argumente gegen rechtsextreme Rattenfänger

(k&kom). Als auf dem Münchner Hauptbahnhof freiwillige Helfer die ersten Flüchtlingszüge mit Luftballons und Willkommensliedern begrüßten, waren auch der katholische Kardinal und der evangelische Landesbischof dabei. Eigentlich erscheint es selbstverständlich, dass Christenmenschen Freunde der Verfolgten sind und weit entfernt von jedem rechtsextremen Gedankengut. War doch der Jude Jesus in seiner Kindheit Asylant in Ägypten und später ein toleranter Wanderrabbi, der keine nationalen und konfessionellen Grenzen akzeptierte. Christen an der Seite von Nazis, Judenhassern und Fremdenfeinden? Undenkbar!

Und doch ist es erst zehn Jahre her, dass eine von der Friedrich-Ebert-Stiftung erarbeitete Studie erstaunliche Erkenntnisse lieferte: Danach zeigen sich Protestanten wie Katholiken zwar tatsächlich etwas weniger ausländerfeindlich als die Religionslosen, sie wünschen sich auch seltener eine Diktatur, aber dafür lassen sie stärker antisemitische Einstellungen erkennen. In Zahlen: Während sich von den Konfessionslosen sechs Prozent zu solchen Haltungen bekennen, sind es bei den Evangelischen 8,6 Prozent, bei den Katholiken sogar 9,9 Prozent.

Ein überaus solide erarbeiteter, Fakten und Zahlen auf der Basis neuester Untersuchungen präsentierender Sammelband kommt jetzt zu einem ähnlichen Ergebnis: Im christlichen

Glaubensspektrum gebe es Frömmigkeitsstile, die rechtsextreme Einstellungen, Vorurteile gegen Homosexuelle, Muslime, Juden oder Frauen und eine feindselige Haltung gegenüber anderen Weltanschauungen und Lebensentwürfen eher fördern als reduzieren – und das keineswegs bei benachteiligten Randgruppen, sondern bei Menschen in der Mitte der Gesellschaft. Darum ist es so gefährlich, wenn sich Rechtsextreme bei diesen als konservativ geltenden Christen anbieten.

Entsprechende Forschungsprojekte laufen unter anderem am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld oder zum Thema „Frieden, Religion, Bildung“ an der Universität Osnabrück. Der Sammelband informiert nicht nur über solche Studien, er begibt sich auf die schwierige Suche nach den Ursachen: Vielleicht sei für Christen eine klare Unterscheidung von „gut“ und „böse“ besonders wichtig, eine eindeutige Definition von „normal“ und „richtig“, vielleicht tendierten sie stärker als andere zu einem ängstlichen Weltbild, zur Unterordnung unter Autoritäten.

Das Buch wirbt aber auch mit guten Argumenten und Beispielen für eine menschenfreundliche, nicht-fundamentalistische Theologie – in der Erkenntnis, dass der Christengott kein manipulierbarer Gruppengott ist und seine Liebe allen gilt, dass er seine Menschen als Individuen geschaffen und erlöst hat, nicht als Mitglieder eines Kollektivs. Demut, Empathie und Gastfreundschaft seien als christliche Tugenden wiederzuentdecken.

Ganz emotionslos, sachlich und nüchtern kommt ein zweites Bändchen daher, ein Taschenbuch mit dem Titel „Einwanderung und Asyl. Die 101 wichtigsten Fragen“. Wer sich in Stammtischdiskussionen über „Asylbetrüger“, „Flüchtlingsschwemme“, „Ausländerkriminalität“ behaupten will, hat mit dem schmalen Band ein unschätzbares Kompendium zur Hand. Der Autor ist Politikwissenschaftler an der Uni Tübingen und Integrationsbeauftragter des Südwestrundfunks. Er fragt: „Brauchen wir ein Einwanderungsgesetz?“ und zitiert das Statistische Bundesamt, das vor der sogenannten Flüchtlingskrise prophezeit hatte, die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter werde bis zum Jahr 2060 von aktuell 49 Millionen auf 34 bis 38 Millionen zurückgehen, jeder dritte Deutsche werde dann über 65 Jahre sein. Fazit: „Das Boot ist nicht voll, es wird immer leerer!“

Kriminelle Ausländer? Jugendliche mit Migrationshintergrund sind nicht häufiger an Gewalttaten beteiligt als ihre deutschen Altersgenossen. Jeder Ausländer zahlt pro Jahr im Durchschnitt 3300 Euro mehr Steuern und Sozialabgaben, als er an staatlichen Leistungen erhält. Einwanderer entlasten die Rentenkasse und helfen den Mangel an Fachkräften beseitigen. Wird Deutschland islamisiert? Der Bevölkerungsanteil der Muslime beträgt gerade mal fünf Prozent und hat in den letzten Jahren eher abgenommen.

Am Schluss zitiert der Autor eine 1700 Jahre alte Weisheit, sie stammt vom antiken Philosophen Epiktet: „Was die Menschen verwirrt, sind nicht die Tatsachen, sondern die Meinungen über die Tatsachen.“ Und hätten Sie das gewusst, dass der deutsche Dichtefürst Johann Wolfgang von Goethe einen türkischen Vorfahren hatte? Nämlich einen gewissen Sadok Selim, den Kreuzfahrer Ende des 13. Jahrhunderts gefangen nach Brackenheim bei Heilbronn brachten. Selim ließ sich taufen, heiratete Rebekka Dobler aus Brackenheim und wurde über verschlungene Seitenlinien der Urahn Goethes.

Buchhinweise: Sonja Angelika Strube (Hg.): Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie. Herder, 317 Seiten

Karl-Heinz Meier-Braun: Einwanderung und Asyl. Die 101 wichtigsten Fragen. C. H. Beck, 160 Seiten, 10,95 Euro. Als E-Book 8,99 Euro

Christian Feldmann

Aus christlicher Überzeugung zu politischem Engagement – Biographie zu Gesine Schwan

(k&kom). Was bewegt einen Menschen wie Gesine Schwan, sich immer wieder zu aktuellen politischen Fragen zu Wort zu melden, die Öffentlichkeit zu suchen und resolut für die eigenen Überzeugungen einzustehen? Die Antwort gibt die einfühlsame Biografie „„Gesine Schwan – ich bin ein leidenschaftlicher Mensch“, die soeben im Münchner Claudius-Verlag erschienen ist.

In sinnvoller Gliederung und gut lesbar zeichnet Michael Albus die Lebenslinien der Politikwissenschaftlerin nach, die in mehreren Kapiteln aber auch selbst über sich und ihre Kraft-Quellen erzählt. Prägend für ihren weiteren Lebensweg war das Elternhaus, das Gesine Schwan einen tiefen Sinn für Solidarität, Zivilcourage und Unabhängigkeit mitgegeben hat. „Nie mit den Wölfen zu heulen“, sei die Devise in ihrem Elternhaus gewesen, erinnert sie sich in der Rückschau. Ihre Eltern – der Vater war Lehrer, die Mutter „Fürsorgerin“ – standen in der NS-Zeit protestantischen Widerstandskreisen nahe und versteckten längere Zeit ein jüdisches Mädchen vor der Gestapo.

Über das Vorbild der Mutter, die einen starken „ethischen Impuls“ hatte, fand Gesine Schwan zu sozialem Engagement und zur deutschen Sozialdemokratie. Für die SPD trat sie zwei Mal ohne große Chancen als Kandidatin für das Bundespräsidentenamt an. Diese Kandidaturen verstand Gesine Schwan als Dienst an der Demokratie, für die sie bis heute leidenschaftlich eintritt. Für sie ist eine freiheitliche globale Zivilgesellschaft das Modell einer lebenswerten Zukunft für die gesamte Menschheit.

Neben den großen politischen Themen - von der Griechenlandkrise und dem europäischen Gedanken bis hin zu Islam und Flüchtlingsproblematik oder einer klugen psychologischen Einordnung der Person Angela Merkel - beschreibt Gesine Schwan in großer Offenheit auch Wendepunkte in ihrem Leben.

Eine ganz einschneidende Zäsur war dabei der frühe Krebstod ihres ersten Mannes Alexander Schwan, den sie bis zum letzten Augenblick begleitet hat. In dieser Zeit habe ihr vor allem die feste Fundierung in ihrer Religion, Gesine Schwan ist katholische Christin, und ihr unbedingter Glaube an einen guten Schöpfer-Gott geholfen. Deshalb habe sie in dieser Zeit viel gebetet. Auch wenn diese Gebete im Falle ihres Mannes nicht erhört worden seien, sei ihr Glaube trotzdem da gewesen: „Ich kann von Gott nicht erwarten, dass er angesichts allen Leides, das um mich herum geschieht, meinem Wunsch oder meiner Bitte folgt“. Im Gebet besinne sie sich darauf, schreibt Gesine Schwan, „woraus ich lebe, wo meine innerste Quelle ist“.

Dabei wird ihr Gottvertrauen auch zu einer Verpflichtung für Gesine Schwan, zur Verpflichtung, Werte zu leben und sich immer wieder zuversichtlich für eine bessere Welt einzusetzen. Denn sie ist fest davon überzeugt, dass die Welt eine „gute Schöpfung“ Gottes ist. „In diesem Rahmen ergibt sich für mich auch Sinn, mich zu engagieren“, schreibt sie. Zu einem guten Leben gehört für Gesine Schwan, etwas aus seinen Talenten zu machen, „an der Schöpfung Gottes mitzuarbeiten, etwas im Zwischenmenschlichen zu verbessern, konstruktiv für andere zu wirken“.

Mit dieser Biographie bietet der Claudius-Verlag nicht nur einen interessanten und gleichzeitig berührenden Blick auf Gesine Schwan, sondern vor allem ein überzeugendes Plädoyer für Demokratie, Freiheit, Solidarität und die Ausrichtung an bleibenden Werten.

as

Buchhinweis: Michael Albus, Gesine Schwan – Ich bin ein leidenschaftlicher Mensch“ Claudius Verlag, München 2015,

KURZMELDUNGEN

Eine neue Internetseite bietet Materialien zum **Ökumenischen Bibelsonntag** an. Unter www.bibelsonntag.de finden sich unter anderem Predigtentwürfe und Informationen über die Entstehung des Bibelsonntags, der von vielen Kirchengemeinden konfessionsübergreifend jährlich am letzten Sonntag im Januar gefeiert wird. Darüber hinaus bietet die Seite ein Archiv mit Materialien zu den Bibelsonntagen der vergangenen Jahre sowie Informationen zur Ökumenischen Bibelwoche, die viele Gemeinden zusammen mit dem Bibelsonntag begehen. Entwickelt haben die Seite, die von der Deutschen Bibelgesellschaft eingerichtet wurde, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), das Katholische Bibelwerk e.V. und die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste.

Vier von fünf Internetnutzern in Deutschland halten laut einer Umfrage des Digitalverbands Bitkom ihre **persönlichen Daten im Internet für unsicher**. Der Umfrage zufolge vertrauen viele Bürger beim Umgang mit ihren persönlichen Onlinedaten weder dem Staat noch der Wirtschaft. Drei Viertel der Internetnutzer haben wenig oder gar kein Vertrauen in Staat und Behörden. Zwei Drittel der Befragten misstrauen der Wirtschaft.

Die Deutschen nutzen das Internet intensiver und flexibler: Die **Anzahl der täglichen Internetnutzer** und derjenigen, die das Netz von unterwegs aus besuchen, hat 2015 zugenommen. Auch die Anzahl der Nutzer von Video- und Fernsehinhalten sowie von Audioangeboten ist 2015 gestiegen, wie die Medienforschung von ARD und ZDF mitteilte. Dagegen nimmt die gesamte Internetverbreitung in Deutschland nur noch minimal zu.

Nach Angaben der Studie nutzen mittlerweile 44,5 Millionen täglich das Internet (63 Prozent) der Deutschen, was einen Anstieg um 3,5 Millionen Menschen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Ähnlich stark nahm die mobile Nutzung zu: 2015 greifen 30,7 Millionen Deutsche (55 Prozent) unterwegs auf Netzinhalte zu, das sind 3,2 Millionen) als im Vorjahr.

Die **Endung „.bayern“** - statt wie üblich „.de“ oder „.com“ - entpuppt sich als Renner. In nur einem Jahr wurden nach Angabend des bayerischen Heimat- und Finanzminister Markus Söder (CSU) 30.000 Internetadressen mit der Endung „.bayern“ freigeschaltet. Die Bayern-Domain ging am 30. September 2014 an den Start; seitdem hat sie sich laut Söder zur weltweit **erfolgreichsten Top-Level-Domain mit regionalem Bezug** entwickelt.

Mit der regionalen Adress-Endung könnten sich Bürger, Unternehmen, Vereine und Verbände heimatnah im World Wide Web präsentieren, sagte Söder. So griffen etwa der Freistaat Bayern (www.freistaat.bayern) und die bayerischen Kommunen auf die regionale Endung zurück. Mittlerweile seien rund 1.000 staatliche oder kommunale Websites über eine „.bayern“-Adresse erreichbar.

Frauen sitzt der Geldbeutel im Buchladen offenbar lockerer als Männern: Knapp zwei Drittel aller Frauen (63 Prozent) kauften im vergangenen Jahr **mindestens ein Buch**, teilte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit. Bei den Männern waren es 54 Prozent. Insgesamt haben die Käufer im vergangenen Jahr durchschnittlich 120 Euro für elf Bücher pro Kopf ausgegeben. Die Antriebsfeder Information wurde von 66 Prozent der Befragten genannt, 58 Prozent wollen etwas für ihre Allgemeinbildung tun.

Sie wissen nicht, was sie tun

Weil die Menschen nicht allein sein, sondern mit anderen Menschen verkehren wollten, erfanden sie einst die Sprache, die Schrift, das Geld, den Verkehr. Dass sie zu ihrer Fortpflanzung zusammenkommen mussten, hatte die Natur vorgegeben. Man nennt dies heute mit einem Fremdwort die Kommunikation. Jedermann weiß, was damit gemeint ist, und alle sind daran gewöhnt, auch ohne darüber nachzudenken, weil dies so selbstverständlich ist wie Wasser und Licht. Wer da nicht mithalten kann, gilt als behindert. Oder galt es bisher. Doch in Zukunft soll nach der Prognose von Fachleuten alles anders werden. Der Mensch ersetzt sich selbst.

Harvard-Ökonomen und deutsche Wirtschaftswissenschaftler schlagen vor, Münzen und Scheine abzuschaffen und das Bargeld durch elektronische Zahlungen zu ersetzen. Den internationalen Banken geht es vor allem um die Möglichkeit, auf die Konten negative Zinsen zu laden. Sie sagen auch, so könne man die Geldkriminalität besser bekämpfen. Solche Wirtschaftsweise wollen nicht unterwegs zwei Brezen oder eine Zeitung kaufen und schon gleich kein Kleingeld in einen Klingelbeutel werfen können. Sie denken weder an bettelnde Arme und computerferne Alte, noch an die Anonymität von Münzen und Scheinen gegenüber dem kontrollierbaren Konto.

Die Konferenz der deutschen Kulturminister und andere Fachleute haben eine Diskussion zur Abschaffung der traditionellen Schreibrschrift begonnen. Grund: Alle lesen und schreiben digital im Internet, mit Handys, Smartphones und anderen Technika, beim Bankenverkehr, Fahrkartenkauf, ohne Rücksicht auf Kranke, Alte, Behinderte und solche, die nicht twittern.

Ingenieure arbeiten an einem autonomen Automobil, in dem der Computer den Fahrer ersetzt. Sie nennen die elektronischen Einrichtungen „Assistenten“ und sagen, die sollten den Menschen helfen, aber es geht vielmehr um höhere Verdienste beim Erfinden und Verkaufen. Die höheren Gefahren und der geringere Spaß am Autofahren sind sekundär, die Utopien vom familiären Kartenspielen hinter dem imaginären Steuer sind abenteuerlich.

Schon längere Zeit geschieht die Zeugung neuer Menschen nicht mehr nur durch die sexuelle Kommunikation zwischen Mann und Frau mit ihren zufallsbedingen Konsequenzen, sondern durch die künstliche Befruchtung oder nur noch im Reagenzglas wie zuletzt bei einer 65jährigen Israelin, die als orthodoxe Jüdin nach 46 Ehejahren im Großmutteralter einen gesunden Jungen zur Welt brachte.

Ein nächster Schritt kann die Abschaffung der nationalen Sprachen sein. Grund: Alle sprechen und schreiben englisch, das Englische ist so international wie Deutschland sein will. Man argumentiert, dies sei die Internetsprache, die weit über elektronische Geräte hinaus das allgemeine Leben bestimmt.

Wissenschaftler müssen wissen, was sie wollen. Hier wissen sie nicht, was sie tun sollen, also jagen sie die Zukunft wie ein scheues Wild. Dieser Fortschritt schreitet schrittweise vom Menschen fort. Er betreibt die Selbsterstörung des Menschen durch seine Zerlegung in ein Menue der Eigenschaften, über das man verfügen kann. Das Leben soll berechenbarer werden. Die spontane Kommunikation stört. Alles während andere Erdteile andere Sorgen haben. Man wird hoffentlich aufwachen, so lang es noch eine Humanität gibt.

Gerhard Bogner

PERSONALIEN

- **Gunnar Dillschneider** (47) ist seit 1. Oktober neuer Beauftragter für die Verkündigung in den privaten Rundfunksendern Südbayerns. Dillschneider kommt von der Rummelsberger Diakonie, wo er fast zehn Jahren als Pressesprecher tätig war. In seiner neuen Funktion, die beim Evangelischen Presseverband für Bayern e.V. (EPV) angesiedelt ist, verantwortet er Radioandachten im Privatfunk für Südbayern, unter anderem beim landesweiten Sender Antenne Bayern.

Wie die Redaktionsleiterin Claudia Dinges hervorhob, ist damit die flächendeckende Versorgung der bayerischen Privatradiosender mit wert-orientierten kirchlichen Andachten und Beiträgen wieder gesichert. Neben Gunnar Dillschneider für Südbayern ist in Nordbayern für die christliche Verkündigung Christoph Lefherz zuständig.

Die beiden Verkündigungsbeauftragten sind die Nachfolger von Petra Nehring, die im Herbst vorigen Jahres im Alter von 53 Jahren verstorben ist. Dillschneider und Lefherz haben die vor drei Jahren neu geschaffenen Stellen der Beauftragten für Verkündigung im privaten Rundfunk der evangelischen Landeskirche inne.

- Für eine Geschichte über Taufen muslimischer Flüchtlinge hat der 29-jährige Journalist **Hannes Leitlein** (Essen) den erstmals vergebenen Medienpreis des evangelischen Dekanats Nürnberg erhalten. Der Beitrag über Wilayah aus Burkina Faso, der in einer Düsseldorfer Gemeinde Christ wird, ohne zu wissen, was dies bedeutet, erschien in der Beilage „Christ und Welt“ der ZEIT, teilte das evangelische Dekanat Nürnberg mit. Den zweiten Preis erhielt der Schweizer **Joel Bedetti** für eine Reportage in der Neuen Züricher Zeitung über den Widerstand in der Gemeinde Bürglen gegen den Churer Bischof. **Juliane Ziegler** wird für einen Bericht in „chrismon“ ausgezeichnet, in dem sie über eine kleine Frankfurter Gemeinde berichtete, die spontan zwei afrikanische Flüchtlinge aufgenommen hat.

Die Protestanten in Nürnberg haben den Preis für Nachwuchsjournalisten erstmals zum Themenjahr „Bild und Bibel“ im Rahmen der Lutherdekade ausgeschrieben. Damit wollten sie darauf hinweisen, dass die Reformation auch eine Medienrevolution war, in der die neue Lehre durch den Buchdruck schnell verbreitet wurde.

In den ausgeschrieben Kategorien Audio und Video gab es keine preiswürdigen Einsendungen, so Dekanatspressesprecher Ekkehard Wohlleben. Die Auszeichnungen in der Kategorie Texte sind mit insgesamt 3.000 Euro dotiert. Der Medienpreis wurde am 31. Oktober im Reformationsgottesdienst in der St. Lorenzkirche verliehen. Die Laudatio hielt BR-Redakteur Philipp Grammes.

TERMINVORSCHAU November 2015

2. November	Verleihung des Katholischen Medienpreises an Nataly Bleuel in München
5. – 8. November	Jugendmedientage in Bonn www.jugendmedientage.de
12. November	Like it! Share it! Buy it! Neue Werbeformen im Alltag Jugendlicher <i>21. Fachtagung des Forums Medienpädagogik der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)</i>
12. November	Fachkonferenz „Digitale Spiele in Kinderhänden“ in Berlin www.stiftung-digitale-spielekultur.de
16. – 17. November	Print-Buch, Mobile Game, YouTube Channel - Wie erreicht Content Kinder heute? <i>Kindermedienkongress und -seminar in München</i> www.medien-akademie.de
20. November	Privatsphäre und Öffentlichkeit in der digitalen Welt <i>Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll in Stuttgart</i>
21. November	Welttag des Fernsehens
22. – 26. November	Tagung der bayerischen Landessynode in Schweinfurt
30. November – 1. Dezember	„Das allmähliche Verschwinden der Privatsphäre“ <i>3. Medienforum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) in der Evangelischen Akademie Tutzing</i>

Radiotipps

Sonntag, 1. November

- 06.05 Bayern 5** **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)
- 08.05 Bayern 2** **Katholische Welt.** Pater Rupert Mayer SJ. Seelsorger und Kämpfer wider den Ungeist. Von Walter Rupp SJ
- 08.30 Bayern 2** **Evangelische Perspektiven.** „Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen“. Hexenverfolgung im protestantischen Bayern. Von Anja Wahnschaffe
- „Sie hat ihre Tochter die Hexerei gelehrt und der Drache ist in ihr Haus gefahren“. So bezichtigt Johannes Matthäus Meyfart, Superintendent im evangelischen Coburg, 1628 von der Kanzel herab eine Coburgerin der Hexerei. Zu Beginn der Neuzeit ergreift der Hexenwahn auch viele protestantische Gebiete in Bayern. Coburg, Nördlingen und Ansbach werden zu Hochburgen der Hexenverfolgung. Vor allem Frauen werden grausam gefoltert, geköpft oder bei lebendigem Leib öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Verfolger sind einflussreiche Männer - Fürsten, Ratsherren, Juristen und auch viele Geistliche. Theologen werden zu Gutachten in Hexenprozessen hinzugezogen. Sie treiben sie sogar häufig besonders eifrig voran und berufen sich dabei auch auf Martin Luther. Der Reformator hält es mit dem Alten Testament „Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen“. Wie steht die evangelische Landeskirche heute zu diesem dunklen Kapitel in der bayerischen Geschichte? Anja Wahnschaffe hat Geschichten und Geschichte der protestantischen Hexenverfolgung recherchiert.
- 10.00 Bayern 1** **Hochamt zum Fest Allerheiligen.** Live aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Möckenlohe. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Kroll; Prediger: Domvikar Reinhard Kürzinger
- 18.05 Bayern 2** **Bayern 2 – an Allerheiligen.** „Ist da wer?“ Von Geisterjägern, Sinnsuchern und der Sehnsucht nach der Seele. Von Friederike Weede

Ein Viertel der Deutschen glaubt an Geister, würde das aber niemals laut aussprechen. Verschämt aber, hinter vorgehaltener Hand, haben die meisten Geschichten zu erzählen über Begegnungen mit verstorbenen Verwandten, Außerkörpererfahrungen oder anderen übernatürlichen Erlebnissen. Sind es die Seelen der Toten, die da mit uns sprechen? Was ist das überhaupt – die Seele? „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus“. Als geflügeltes Wesen stellten sich nicht nur Romantiker wie Joseph von Eichendorff die Seele vor. Schon die Ägypter malten die Seelen ihrer Toten als Vögel an die Wände ihrer Gräber. Kaum verwunderlich dieses Bild vom Seelenvogel, ist die Seele doch gemäß der üblichen Vorstellung etwas Flüchtliges, schwer Greifbares. Eine Substanz, wie die antike Philosophie mutmaßte? Ein göttlicher Funke, ein Lufthauch? Theologische Erklärungsmodelle reichen vom Fegefeuer über Abrahams Schoß bis hin zum Tod der Seele. Wirkmächtige Bilder, die in der Reformation, den mittelalterlichen Hexenverbrennungen oder beim Niedergang der Volkskirchen im 20. Jahrhundert eine zentrale Rolle spielen. Heute entdeckt die moderne Bewusstseinsforschung die Seele und kommt wiederum zu den verschiedensten Standpunkten: von einer rein naturalistischen Sicht, die alle Regungen der Seele quasi als neuronales Gewitter abtut bis hin zum Comeback einer unsterblichen Seelen-Substanz, unabhängig vom Körper.

Montag, 2. November

21.05 Bayern 2 **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

Sonntag, 8. November

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Anpassung an den Zeitgeist? Der Kurs der Kirche und das Evangelium. Von Norbert Reck

Verrät die Kirche ihre Botschaft, wenn sie für die Menschen und ihre Anliegen Verständnis zeigt? Worin besteht die Treue zum Evangelium? Fast alle Themen, über die heute in der katholischen Kirche gestritten wird, kommen auf diese Kernfragen zurück. Ob es um den Gebrauch von Verhütungsmitteln geht, um die Zulassung von Geschiedenen zur Kommunion oder das rechte Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils: Während die einen den Abfall vom überlieferten Glauben wittern, die billige Anpassung an den Zeitgeist, beharren die anderen darauf, dass die Kirche den Menschen entgegenkommen müsse, dass jede Zeit ihr eigenes Evangelium entdecken dürfe. Konservative und Liberale scheinen einander in der katholischen Kirche derzeit unversöhnlichen Lagern gegenüberzustehen. Und keine Verständigung scheint möglich. Norbert Reck ist der Sache nachgegangen und hat sich mit Bibelwissenschaftlern und Theologen darüber unterhalten. Er stellte fest: Das Evangelium empfiehlt weder Traditionalismus noch Liberalismus - es weist noch einen ganz anderen Weg.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Die Erde ist ein lebendiges Wesen. Überlegungen zur Beziehung von Erde und Mensch bei Jakob Needleman. Von Peter Erlenwein

Die Erde als Himmelskörper, als lebendige Entität - das ist eine sehr alte Anschauung vieler Kulturen. In Zeiten von menschenbedingtem Klimawandel und Artensterben unerhörten Ausmaßes kommt das Buch des amerikanischen Religionswissenschaftlers und Philosophen Jakob Needleman - *An unknown World* - wie eine anfangs kaum merkliche, dann jedoch unaufhaltsam anwachsende geistige Lawine daher, die auch wohlgemuten alltagstauglichen Ökoaktivismus leicht blass ausschauen lässt. In einer Abfolge von wenigen Grundfragen, verbunden mit der Schilderung einer Serie von Klarträumen, bahnt sich der Autor einen Pfad zur kosmischen Dimension einer globalen Krise, der in den spirituellen Kernraum des Verhältnisses von Erde, Mensch und Sonne führt. Angesichts einer Naturwissenschaft, die inzwischen, fast esoterisch, von Paralleluniversen bzw. Multiversen zu sprechen beginnt, ist Needlemans Schrift von einer großen Einfachheit und Erdverbundenheit, sprich Liebe geprägt.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Sandra Zeidler, München

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Kleinert, Eichstätt

Sonntag, 15. November

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Mit Windeskraft. Segeln auf den Spuren des heiligen Paulus.
Von Daniel Knopp

Durch seine Missionsreisen hat Paulus entscheidend zur Ausbreitung der christlichen Botschaft beigetragen. Zum 90-jährigen Bestehen des Bayerischen Pilgerbüros begeben sich Pilger auf die Spurensuche nach den ältesten schriftlichen Zeugnissen des christlichen Glaubens. Von Athen segeln sie sozusagen im Kielwasser des Apostels Paulus nach Monemvasia, Katakolon, Syrakus und von Sizilien nach Malta. Auf dem Besichtigungsprogramm steht in Athen der Areopag-Felsen, wo Apostel Paulus seine berühmte Rede hielt, eine ehrwürdige Stelle, die im Mai 2001 auch Papst Johannes Paul II. gemeinsam mit Metropolit Christodoulos besuchte. In Monemvasia besuchen die Pilger die älteste Kirche des Peloponnes und im sizilianischen Syrakus die Überreste des Apollontempels. Nach christlicher Überlieferung hatte Marcianus bereits 44 n. Chr. an diesem Ort eine Gemeinde gegründet.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Gleichgültig, gleichwertig, gleichwürdig? Die
Evangelische Kirche und Homosexualität Von Ann-Kathrin Wetter

Das Jahr 2015 - offen gelebte Homosexualität und evangelischer Glaube, das scheint längst kein Widerspruch mehr zu sein. Gleichgeschlechtliche Paare müssen sich im Sonntagsgottesdienst nicht verstecken, lassen sich in der Kirche segnen, selbst Pfarrhäuser stehen in der Bayerischen Landeskirche seit 2010 für homosexuelle Pfarrerinnen und Pfarrer offen. Also alles ganz normal? Tatsächlich führt das Thema Homosexualität noch immer zu Spannungen in der evangelischen Kirche, das hat nicht nur die Diskussion um das EKD-Impulspapier zum Familienverständnis gezeigt. Für die einen gehen die kirchlichen Bestrebungen in Sachen Gleichstellung Homosexueller viel zu weit. Eine Partnerschaft mit kirchlichem Segen darf es in ihren Augen nur zwischen Mann und Frau geben. Mit den Segnungen Homosexueller gebe die Kirche hingegen dem Zeitgeist nach und verrate zentrale Glaubensinhalte. Den anderen macht sich die evangelische Kirche nicht stark genug für Homosexuelle - etwa wenn es um die Segnung homosexueller Paare geht. So wünscht sich in Bayern mancher Pfarrer Segnungsgottesdienste ebenso selbstverständlich und offen feiern zu können wie Trauungen. Ann-Kathrin Wetter hat verschiedene Stimmen gesammelt. Wo steht die Evangelische Landeskirche in Sachen Homosexualität? Und welche Botschaft kommt bei der „Queer“-Community an?

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Kirchenrätin Melitta Müller-Hansen, München

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Susanne Bauer, München

Mittwoch, 18. November

10.00 Bayern 1 **Evangelischer Gottesdienst zum Buß- und Bettag.** Live aus der St. Matthäus
Kirche in München. Predigt: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

18.05 Bayern 2 **Bayern 2 - Zum Buß- und Bettag.** Geld oder Leben. Was wir weitergeben wollen.
Von Matthias Morgenroth

Was wollen wir weitergeben, unseren Kindern, unseren Kindeskindern? Das ist eine Frage, die mittlerweile jeder ethischen Überlegung zu Grunde liegen muss. Weil wir bekanntermaßen alle Mittel haben, den Planeten als tote Wüste zu vererben. Was wollen wir weitergeben? Diese Frage stellt sich angesichts der plötzlich auf uns einströmenden Unsicherheiten der Zeit in neuem Maß. Alles wird anders – das ist das Gefühl, das die vergangenen Monate beherrscht hat. Die einen fühlen sich bestätigt, dass der Finanzkapitalismus nun die Weltherrschaft übernimmt, während wir als atemloses Fußvolk der Beschleunigungsmaschinerie dem „Immer Mehr“ nachlaufen. Die anderen sehen das Ende der Aufklärung nahe kommen, die religiös unterfütterten Terrorismen unserer Tage vor Auge. Wieder andere sagen: die Konzepte der offenen, freien, friedlichen Welt stehen vor dem Abgrund. Und über allem schwebt das Gefühl: Wir müssen bewahren, was wir haben, sonst ist es weg...

Sonntag, 22. November

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Fünfzig Jahre deutsch-polnische Versöhnung. Von Marion Krüger-Hundrup

Gegen Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, am 18. November 1965, brachen die polnischen Bischöfe mit einem Tabu: In einem Brief an ihre deutschen Amtsbrüder bedauerten sie das Leid der Kriegs-Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs, baten zugleich darum, die Bedeutung der neuen Westgebiete für Polen zu verstehen. Der Brief endete mit den berühmten Worten: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Die deutschen Bischöfe antworteten zustimmend am 5. Dezember 1965. Sie ergriffen gleichsam die ausgestreckten Hände der polnischen Amtsbrüder. Der Briefwechsel zählt bis heute zu den Meilensteinen im Annäherungsprozess zwischen ehemals verfeindeten Nationen. Nicht nur auf der Ebene der beiden Bischofskonferenzen, sondern auch an der Basis lösten die Schreiben Reaktionen aus: Laien formulierten auf dem Katholikentag 1966 in Bamberg die sogenannte „Bamberger Erklärung“ zur Versöhnungsinitiative der Bischöfe. Marion Krüger-Hundrup hat Zeitzeugen befragt und sich in der deutsch-polnischen Europastadt Görlitz-Zgorzelec auf Spurensuche nach den Wirkungen des Briefwechsels gemacht. Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, Leiter der deutsch-polnischen Kontaktgruppe der beiden Bischofskonferenzen, würdigt die Bedeutung des Dokuments im historischen und gegenwärtigen Kontext.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Lebensfreude oder -frust - was bleibt? Lebens- und Sinnfragen im hohen Alter. Von Rita Homfeldt

Alter hat verschiedene Gesichter. Mit 60 Jahren sieht es anders aus als mit 70 oder gar mit 80 Jahren und darüber. Wissenschaftler haben festgestellt, dass das sogenannte hohe Alter ab 80 zunehmend geprägt ist von körperlichen Gebrechen. Das Hören und die Sehkraft lassen nach. Das Gehen fällt oft schwer. Das Gedächtnis ist nicht mehr so fit. Und auch im Umfeld bricht vieles weg: Freunde und Verwandte sterben. Man fühlt sich nicht mehr gebraucht. Viele alte Menschen sehen in ihrem Leben keinen Sinn mehr. Das ist aber nicht zwangsläufig so. Komponist und Sänger Udo Jürgens besang nicht nur das Leben, das „Mit 66 Jahren“ angeblich erst so richtig anfängt, er lebte auch selbst nach dieser Maxime und trat mit 80 Jahren noch einmal eine Tournee an. Johann Wolfgang von Goethe schrieb seinen Faust II im Alter von 80 Jahren. Ist das Alter vielleicht eher eine Frage der Geisteshaltung als der Lebensjahre? Ist man so alt, wie man sich fühlt? Warum sehen viele alte Menschen nur noch das halbleere Glas, wie Pfarrerin Barbara Franke bei ihrer Arbeit mit Senioren immer wieder feststellt? Was beschäftigt alte Menschen beim

Rückblick auf das eigene Leben - für die Evangelischen Perspektiven hat Rita Homfeldt mit hochbetagten Menschen über ihre persönliche Lebensphilosophie gesprochen.

- 10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Eberhard Hadem, Weilheim
- 10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg

Sonntag, 29. November

- 08.05 Bayern 2 **Katholische Welt./ Evangelische Perspektiven.** Für Sie gelesen – Neues vom Buchmarkt. Von Wolfgang Küpper, Karin Wendlinger, Friederike Weede, Matthias Morgenroth
- 10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Jaqueline Barraud-Volk, Marktbreit
- 10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt

Fernsehtipps

Sonntag, 1. November

- 09.00 Sat. 1 **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)
- 09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Pfarrkirche St. Josef in Waldkirch-Kollnau mit Pfarrer Heinz Vogel
- 10.00 ARD **Katholischer Gottesdienst** zu Allerheiligen aus der Marienkirche in Landau
- 10.45 ARD **alphaAnschl, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)
- 17.30 ARD **Gott und die Welt.** Genug gelitten - Selbstbestimmt sterben. Film von Max Kronawitter

„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an!“ behauptet ein Musiktitel. Hildegard Neuss will es beenden. Die 66-Jährige hat sich für die Selbsttötung in der Schweiz entschieden. Jahrelang hat ihr eine Lebererkrankung das Leben verleidet. Nach einer Vielzahl von Therapien hat sie genügt. Mit Hilfe einer

Schweizer Sterbehilfeorganisation plant sie akribisch ihr Ende. Begleitet von ihrer 89-jährigen Mutter, die bis zuletzt versucht, sie davon abzubringen, nimmt sie schließlich in Bern die tödliche Dosis.

Immer mehr Menschen fordern auch in Deutschland die Möglichkeit zum begleiteten Suizid. Für den Mediziner Prof. Marcus Schlemmer drückt sich darin vor allem die Angst vor dem Lebensende aus: Aus Furcht vor Schmerzen, vor Einsamkeit und Pflegebedürftigkeit fordern Menschen ein Recht auf den raschen Tod mit ärztlichem Beistand.

Auch der krebserkrankte Hermann Martin wollte sich und seinen Angehörigen einen „Pflegefall“ ersparen. Nach einem Suizidversuch landet er auf einer Palliativstation. Dort stellt er fest, dass es für seine Ängste Lösungen gibt. Der Wunsch, möglichst schnell zu sterben, verliert sich zunehmend. Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Diskussion um die Sterbehilfe in Deutschland versucht Filmemacher Max Kronawitter an zwei konkreten Fällen darzustellen, warum Menschen ihr Leben beenden wollen.

Mittwoch, 4. November

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Die Macht der Vorbilder.

Nicht nur in der Jugend - sein ganzes Leben lang ist man auf der Suche nach sich selbst. Keine Ermahnung, kein theoretischer Vortrag kann so tief greifend verändern wie ein lebendes Beispiel. Vorbilder sind Träger bestimmter Eigenschaften und Fähigkeiten, die Anerkennung finden und gefallen. Damit stehen sie auch für die Werte einer bestimmten Gesellschaft und charakterisieren eine Epoche - oder eine Zeitenwende.

Im Film „Die Macht der Vorbilder“ erzählt Dorit Vaarning vom Wandel der Vorbilder, Ideale und Wertvorstellungen in den letzten Jahrzehnten. Sie trifft Christian Strasser, einen der erfolgreichsten deutschen Verleger, der als Kriegskind durch alle gesellschaftlichen Veränderungen hindurch immer wieder den Weg ganz nach vorne gefunden hat. Sie erfährt von Mira Seidl, die aus dem Banat geflüchtet war, was Hausfrausein eigentlich bedeutet. Sie erlebt an der Hand des Münchner Malers Fritz Hörauf noch einmal die wilden 60er/70er-Jahre in München. Sie hört von einsamen Vätern, von lebenslustigen und ängstlichen Müttern, vom Einfluss großer Stars, und wie der Superheld Ironman entstand. Ihre Erkenntnis: Bei allem Wandel bleibt doch eines unverändert - Die ewige Suche nach dem Besten, das man aus sich machen kann.

Sonntag, 8. November

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Eröffnung der EKD-Synode aus der Kulturkirche St. Stephani in Bremen mit Pastorin Diemut Meyer

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Aktion Syrer retten. Film von Edith Beßling und Yasemin Ergin

Der Hamburger Arzt Thomas Dreyer will nicht mehr länger tatenlos zusehen, wenn Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertrinken. Nach dem Hilferuf eines Syrers beschließt er, ihm eine legale und sichere Flucht aus Damaskus nach Hamburg zu ermöglichen - mit Visum und Flugticket. Dafür muss Dreyer eine Erklärung abgeben, die ihn verpflichtet, unbegrenzt lange alle Lebenshaltungskosten des Flüchtlings zu übernehmen. Das ist ein unübersehbar hohes finanzielles Risiko, das Dreyer nicht allein tragen kann. Deshalb steht ihm eine Kirchengemeinde zur Seite.

Auch in Berlin bürgt ein Deutscher für Syrer, um sie auf legalem Weg aus dem Krieg ins sichere Deutschland zu bringen. Martin Keune hat den Verein „Flüchtlingspaten Syrien“ gegründet, um die hohen Kosten auf mehrere Schultern zu verteilen. Mit seiner Unterschrift hat er ein altes Ehepaar aus dem vom IS bedrohten Qamishli in Syrien nach Berlin geholt, zahlt ihnen die Wohnung, gibt Deutschunterricht und hilft ihnen, sich in Berlin einzuleben.

Sogar dann noch, wenn die Flüchtlinge Asyl bekommen haben, müssen die deutschen Helfer weiter zahlen, sie sind lebenslang in der Pflicht. Ein Dilemma: Um ein Leben aus dem Krieg zu retten, müssen die deutschen Helfer fast unmöglich hohe Hürden nehmen.

Mittwoch, 11. November

19.00 BR **stationen.Magazin**

Sonntag, 15. November

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Gemeinde St. Andreas in Korschbroich mit Pfarrer Marc Zimmermann

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Krieger made in Germany. Simon im Kampf gegen die Ukraine. Film von Brenda Weinel und Matthias Zuber

Simon, 23, geboren in Russland, aufgewachsen in Deutschland bei Adoptiveltern. Seit über einem halben Jahr kämpft er an der ostukrainischen Front auf der Seite der russischen Separatisten. Simon sucht Heimat und Anerkennung, die er nach Hauptschulabschluss und mehreren abgebrochenen Lehren in Deutschland nicht fand. „Ich bleibe bis zum Tod“, sagt er kämpferisch und avanciert damit auf Facebook zum Helden, aber die Zweifel nagen an ihm. Simon würde gern nach Deutschland zurückkehren, aber fürchtet, als Mitglied einer terroristischen Vereinigung verhaftet zu werden. Simons Mutter und seine Freunde reagieren auf seine Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, mit Verständnislosigkeit und Trauer. Eine Reportage von Brenda Weinel und Matthias Zuber aus dem Kriegsgebiet und Simons Heimatdorf in der Nähe von Frankfurt am Main.

Mittwoch, 18. November

10.00 ARD **Evangelischer Gottesdienst zum Buß- und Bettag.** Übertragung aus der St. Matthäus Kirche in München. Liturgie: Pfarrer Gottfried von Segnitz und Stadtdekanin Barbara Kittelberger. Predigt: EKD-Ratsvorsitzender Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Der Chef der Lutheraner. Porträt des neuen EKD-Ratsvorsitzenden

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bekommt eine neue Leitung. Während der Synode in Bremen werden der Rat und der Ratsvorsitzende neu gewählt. Beobachter gehen davon aus, dass der bisherige Ratsvorsitzende, Bayerns Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, wieder in das Leitungsamt gewählt wird. Klaus Wölfler porträtiert den Ratsvorsitzenden und zeigt den Arbeitsalltag des Chefs der EKD.

Samstag, 21. November

16.15 BR **Unter vier Augen.** Sabine Sauer im Gespräch mit Susanne Breit-Keßler

Erste Regionalbischöfin für München und Oberbayern und ständige Vertreterin des bayerischen Landesbischofs - das hat sie als junge Studentin nicht zu träumen gewagt: Susanne Breit-Keßler.

Als uneheliches Kind wuchs sie in Oberaudorf auf und begann nach dem Abitur ein Studium der Germanistik für Lehramt. Doch in einer Freistunde rutschte sie in eine Vorlesung der Theologie und war begeistert. Sie wechselte das Studium und wollte nun Pfarrerin werden. Nach dem Vikariat und der Ordination erkrankte sie schwer. Wie durch ein Wunder überlebt sie diese Krankheit und arbeitet danach zunächst als Theologin für verschiedene Medienbereiche - und dann steht sie endlich wieder auf der Kanzel.

Bei Sabine Sauer in „Unter vier Augen“ erzählt Susanne Breit-Keßler freimütig und dankbar über ihre Kindheit, ihre Krankheit, über ihre zweite Eheschließung, und warum sie es liebt, nach wie vor auf der Kanzel zu stehen und zu predigen.

Sonntag, 22. November

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Stadtkirche Sankt Peter und Paul in Weimar mit Superintendent Henrich Herbst

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Mann ist nicht krank. Film von Claus Hanischdörfer

Ein richtiger Mann kennt keinen Schmerz. Krankheit ist kein Thema in Männerkreisen - so lange, bis es zu spät ist. Guido Hülskopf tritt in der Reha langsam in die Pedale des Ergometers. Seinen Herzinfarkt drei Wochen zuvor hat er überlebt. Mit 49 Jahren hat es ihn erwischt, das Durchschnittsalter bei einem Herzinfarkt ist 53. Es war ein Schuss vor den Bug des Beraters für Gebäudetechnik: zu wenig Sport, selten gesundes Essen, dafür zu viel geraucht und Stress. Wie wird sich sein Leben durch den Herzinfarkt verändern? Wird er nach der Reha im Alltag wirklich sorgfältiger auf seine Gesundheit achten?

Der ehemalige Hochleistungssportler Lado Fumic tritt kräftig in die Pedale seines Mountainbikes. Herzkreislaufkrankungen spielen in seinem Leben keine Rolle. Sportverletzungen schon eher: Gerade hat er sich bei einem Skiunfall das Knie zertrümmert und musste monatelang kürzer treten. Aber jetzt gibt er wieder Vollgas, wie schon immer in seinem Leben. Der Exolympia-Teilnehmer ist Unternehmensberater und sportbegeistert - auch mit knapp 40 strotzt der Körper des Adrenalinjunkies vor Kraft. Trotzdem: Der ehemalige Hochleistungssportler bewegt sich stets am Limit - und darüber hinaus. Vor vier Jahren hatte er einen Zusammenbruch. Hat er aus dem Burnout gelernt? Hört er mittlerweile besser auf seinen Körper oder glaubt auch er, dass man(n) nie krank ist?

So denken die meisten deutschen Männer. Männer und Gesundheit, das passt laut Statistik gar nicht zusammen. Männer sind Vorsorgemuffel. Männer leben risikoreicher und verletzen sich deshalb auch beim Sport häufiger als Frauen. Dreimal mehr Männer als Frauen sterben im Alter zwischen 50 und 65 an Herz-Kreislaufkrankungen. Gehen Männer wirklich lieber mit ihrem Auto zum TÜV als zur Vorsorgeuntersuchung?

Dienstag, 24. November

20.15 ZDF **ZDFzeit.** Wie viel Islam verträgt Deutschland? Dokumentation

Film von Annette Heinrich, Candan Six-Sasmaz und Robert Wortmann

In Deutschland werden in 35 Jahren geschätzt sieben Millionen Muslime leben. Deutschland steht damit vor großen sozialen Veränderungen. Die Angst vor einer Islamisierung ist groß. Die vielen Flüchtlinge, die gerade nach Deutschland kommen, geben solchen Ängsten Auftrieb. „ZDFzeit“ fragt: Wie viel Islam verträgt Deutschland? Mit ungewöhnlichen Experimenten und spannenden Reportagen wird die Stimmung im Land ergründet, und Fakten werden genannt.

Umfragen zeigen, dass die Hälfte der deutschen Bevölkerung Angst vor dem Islam hat. Viele treibt die Sorge um, was sich hinter den Moscheemauern tut. Wie kann man verhindern, dass sich junge Menschen radikalieren? Passen Koran und Grundgesetz zusammen? Wie gut funktioniert eigentlich Integration hierzulande - gerade auch angesichts der vielen Flüchtlinge, die zurzeit nach Deutschland kommen?

Mittwoch 25. November

19.00 BR **stationen.Magazin.**

Sonntag, 29. November

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst. Übertragung** aus der Pfarrkirche St. Paul zu Pichling in Linz/Österreich mit Pfarrer Werner Grad

17.30 ARD **Gott und die Welt.** 100 plus - Mitten im Leben. Film von Norman Striegel

Josef Czech ist gerade hundert geworden. Grund genug zum Feiern, zumal er trotz seines hohen Alters noch topfit ist, körperlich und geistig. Er fährt sogar noch Auto. In seinem langen Leben musste er so manche schwere Krise überstehen. Als er geboren wurde, tobte gerade der Erste Weltkrieg. Im Zweiten Weltkrieg ereilte ihn die Vertreibung aus dem Sudetenland. Heute lebt er mit seiner Tochter im hessischen Rauschenberg. Dort ist er glücklich, hält den Garten in Ordnung und arbeitet hin und wieder noch in seiner Klempnerwerkstatt.

Auch Ruth Engelmann-Nünninghoff aus Frankenholz im Saarland ist hundert Jahre alt. Auch sie ist noch vollkommen selbständig. Ihr Leben ist die Malerei. Und so abwechslungsreich ihre Karriere, so vielfältig sind auch ihre Werke. Heute malt sie nur noch abstrakt, Bilder, die sie „Momente“ nennt. Die gebürtige

Duisburgerin hat keine Kinder. Ihr Ehemann ist schon vor vielen Jahren gestorben. Die Familie ist Vergangenheit. Alleine ist sie aber nicht. Sie hat gute Freunde, die allesamt um Generationen jünger sind.

In Deutschland sind inzwischen 14.000 Menschen hundert oder älter. Dabei stehen an der äußersten Spitze der Alterspyramide viele mitten im Leben. Sie engagieren sich und schmieden noch Pläne. Eine Generation, die meist wenig wahrgenommen wird und doch ganz viel zu sagen hat: die Generation „100 plus“.

Montag, 30. November

22.45 ARD **Die Story im Ersten.** Die geheimen Prozesse der Kirche. Film von Eva Müller

Dr. Cäcilia Giebertmann hat zwei Berufe. Sie hat Medizin studiert, als Ärztin gearbeitet. Ihr zweiter Beruf ist weniger bekannt. Dr. Cäcilia Giebertmann ist Richterin. Jedoch nicht an einem staatlichen Gericht, sondern am größten deutschen Kirchengericht, dem Offizialat des Erzbistums Köln. 22 katholische Straf- und Ehegerichte gibt es in Deutschland. Dort führen Dr. Cäcilia Giebertmann und ihre Kollegen Zeugenbefragungen und Verhöre durch. Es gibt Ermittler, Gutachter, Kirchenanwälte, Vernehmungsrichter. Sie verhandeln die Prozesse unter Ausschluss der Öffentlichkeit, nur selten dringt etwas nach außen und das ist gewollt. Denn die Gerichte befassen sich mit den Verfehlungen des eigenen Personals, mit den Missbrauchstätern. Und sie führen Eheprozesse, in denen es um das intime Familienleben geht. Die sogenannten „Ehenichtigkeitsverfahren“ sind die einzige Möglichkeit, eine katholische Ehe aufzuheben. Damit sind die Prozesse eine Chance für hunderttausende Kirchenangestellte in Deutschland, die trotz einer zweiten Beziehung ihren Arbeitsplatz nicht verlieren wollen.